

Kay Nagel

Georg Spalatin als Übersetzer

Studien zu Paratext und Netzwerk



Wissenschaftliche Beiträge
aus dem Tectum Verlag

Reihe Germanistik

Wissenschaftliche Beiträge
aus dem Tectum Verlag

Reihe Germanistik
Band 15

Kay Nagel

Georg Spalatin als Übersetzer

Studien zu Paratext und Netzwerk

Tectum Verlag

Diese Dissertation wurde durch ein Begabtenstipendium der Hanns-Seidel-Stiftung aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.

Kay Nagel
Georg Spalatin als Übersetzer
Studien zu Paratext und Netzwerk
Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag,
Reihe: Germanistik; Bd. 15

© Tectum Verlag – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2022
ePDF: 978-3-8288-7763-4
(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Werk unter der ISBN 978-3-8288-4681-4 im Tectum Verlag erschienen.)

ISSN: 1861-5945

Zugl.: Dissertation Technische Universität Chemnitz, 2020

Umschlaggestaltung: Tectum Verlag, unter Verwendung der Abbildung
M Georgius Spalatinus, Druck von Franz Hanfstängl nach Lucas Cranach dem Älteren,
1819–1877, © The Trustees of the British Museum, CC BY-NC-SA 4.0

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

*Kein Buch ohne Vorwort,
kein Buch über Widmungen ohne eine Widmung:*

*Für Else, die noch im hohen Alter an mich geglaubt hat
Für meine Eltern, Jutta und Dieter Nagel, wegen wertvoller Spritzen
Für meinen Bruder Falk mit Familie, wegen unENDLICHer Geduld*

Allen in ewiger Dankbarkeit!

Inhalt

TEILBAND 1

Abkürzungsverzeichnis	3
1 Introductio – Einleitung und Präliminarien	5
1.1 Zur Person Georg Burkhardt, genannt Spalatin	7
1.1.1 Georg Spalatin als Humanist	8
1.1.2 Georg Spalatin als Geistlicher	12
1.1.3 Georg Spalatin als Historiograf	15
1.2 Spalatin in seiner Zeit: Personalia – Strömungen – Schriftlichkeit	18
1.2.1 Personalia und Einflüsse: Der Hof als Wirkungsstätte	18
1.2.2 Strömungen: Humanismus und Reformation	30
1.2.3 Schriftlichkeit: Übersetzen, Intendieren, Widmen und Drucken	37
1.3 Zur Forschung an der Spalatin-Übersetzung: Status quo und Interesse	76
1.3.1 Status quo	76
1.3.2 Forschungsinteresse	81
1.4 Forschungsfragen	82
1.5 Vorgehensweise	83
1.5.1 Textkorpus und Paratext	83
1.5.2 Aufstellungssystematik nach Autor und Jahr	84
1.5.3 Übersetzungsstrategie durch Sprachvergleich	85
1.5.4 Informative Aussagen aus den Briefwechseln	85
1.5.5 Anwendung des Netzwerkbegriffes auf Humanisten- und Reformatorenkreise	86
1.5.6 Thesen	89

2	Die Übersetzungsgruppen	93
2.1	Theologen des Mittelalters	94
2.1.1	Gersons Christliches Leben [Gotha FB, Chart. B 169, 145 ^r –161 ^r]	95
2.1.2	Bernhards Christliches Leben [Gotha FB, Chart. B 169, 161 ^v –162 ^v]	95
2.1.3	Gersons Christliches Sterben [Gotha FB, Chart. B 169, 163 ^r –176 ^v]	96
2.2	Augustiniana und Kirchenväter	96
2.2.1	Die Meditationes des Augustinus [Manuskript: Cod. Georg 147.4 ^r]	97
2.2.2	Der 45. (46.) Psalm [A 4206]	98
2.2.3	Der 126. (127.) Psalm [ZV 881]	98
2.2.4	Die 12 Stufen/Grade des Missbrauchs [A 4261]	101
2.2.5	Die zehn Gebote [A 4194]	105
2.2.6	Athanasius von Alexandrien: Über das heilige Buch der Psalter [A 3992]	106
2.2.7	Gregorius von Nazianz: Über die Nächstenliebe zu den Armen [G 3031]	112
2.2.8	Zusammenfassung zu den Augustiniana und zu den Kirchenvätern	117
2.3	Erasmiana	119
2.3.1	König oder Narr [E 1972]	120
2.3.2	Sileni Alcibiades [E 1993]	130
2.3.3	Die Vorrede zum Handbüchlein vom christlichen Ritter [E 2794]	135
2.3.4	Klage des Friedes – Querela pacis [E 3508]	144
2.3.5	Christenliche Erinnerung – Paraclesis [E 3315]	148
2.3.6	Zur Unterweisung eines frommen Fürsten – Institutio principis christiani [E 3140]	153
2.3.7	Zusammenfassendes zu den Erasmus-Übersetzungen	162
2.4	Schriften Luthers und der evangelischen Bewegung	169
2.4.1	Martin Luther: Ein Trostbüchlein [L 6744]	169
2.4.2	Martin Luther: Vom Beichten [L 5402 und L 4242]	172
2.4.3	Martin Luther: Predigt von zweierlei Gerechtigkeit [L 6003]	178
2.4.4	Papst Leo X.: Exsurge Domine – Die Bannandrohungsbulle	181
2.4.5	Martin Luther: Der Reichstag zu Worms 1521	183
2.4.6	Philipp Melanchthon: Die Loci communes deutsch [M 3602]	190
2.4.7	Philipp Melanchthon: Predigt von den Engeln [M 3633]	195
2.4.8	Martin Luther: Jesaja, Kapitel 36 [L 4988]	203
2.4.9	Robert Estienne: Christliche Vorrede zur Bibel [E 4025]	206
2.4.10	Martin Luther: Tröstliche Sprüche [L 4446]	209
2.4.11	Caspar Creutziger: Wie Eheweiber selig werden [C 5853]	214
2.4.12	Martin Luther: Sehr tröstliche Sprüche [L 4982]	218

2.4.13	Georg Spalatin: Abendmahlstraktat [S 7403]	223
2.4.14	Zusammenfassendes zu Martin Luther und der evangelischen Bewegung	223
2.5	Antike und Humanistica	227
2.5.1	Die Institutiones des Justinian et aliens [Hs. Chart A 496]	227
2.5.2	Freund und Feind [P 3720]	230
2.5.3	Wider die trunkenheit und sechs sätze über das reine gold [S 9712]	232
2.5.4	Petrarcas Glücksbuch [P 1725]	238
2.5.5	Urbanus Rhegius: Christiani principis et magistratus enchiridion [R 1788]	243
2.5.6	Zusammenfassendes zu Antike und Humanistica	247
2.6	Historiografische Arbeiten	249
2.6.1	vom teuern deudschen Fürsten Arminio	250
2.6.2	Die Gothengeschichte – Ex Jornanden historico Gothorum 1517.	254
2.6.3	Über die Langobarden – Aus Paulo Warnfrid von den Langobarden oder Lombardern.	256
2.6.4	Frankengeschichte – Aus des abts zu Spanheym von den Francken	256
2.6.5	Fuldische Chronik	257
2.6.6	Türkenchronik – Aus der Turckischen cronick Johannes Adelfi	257
2.6.7	Zusammenfassendes zu den historiografischen Arbeiten	259
3	Georg Spalatin als Übersetzer in der Analyse	261
3.1	Georg Spalatin als Übersetzer? – Umstrittene Texte	262
3.1.1	Sileni Alcibiades (Erasmus von Rotterdam, 1520, VD 16 E 1993)	262
3.1.2	Schutzrede des Alters (Heinrich Stromer, 1537, VD 16 S 9707)	263
3.2	Der Übersetzer als Herausgeber – eine Grauzone	266
3.2.1	Die Auslegung des 109. Psalms (Martin Luther, 1518, VD L 4036)	266
3.2.2	Die Schöne Magelone (Veit Warbeck, H 3878)	271
3.3	Übersetzungsstil	275
3.4	Anlass	278
3.4.1	Anreger/Auftraggeber	278
3.4.2	Übersetzungen ohne Anreger/Auftraggeber	281
3.5	Widmungsvorreden als Indiz für Netzwerke	282
3.5.1	Die Humanistenkreise als Beginn des Netzwerks	283
3.5.2	Der Nutzen des Netzwerks	284
3.5.3	Schnittmengen von höfischem und reformatorischen Netzwerk	286

3.6 Thesen	287
3.6.1 Mikroebene	287
3.6.2 Makroebene	290
4 Conclusio	295

TEILBAND 2

5 Anhang	299
5.1 Tabellarische Übersicht der Drucke	299
5.2 Übersicht: Widmungsdatum und Druckdatum	309
5.3 Grafische Darstellung des Netzwerks Spalatin	311
5.4 Übersetzungsvergleich	312
5.4.1 Kirchenväter	312
5.4.2 Luther und Evangelische Bewegung	313
5.4.3 Humanismus	316
5.5 Transkript FB Gotha B169	320
5.6 Transkript FB Gotha Chart A 496: Institutiones Iustiniani (Vorrede)	385
5.7 Transkript der Widmungsvorreden	400
5.7.1 Erasmiana	401
5.7.2 Antike und Humanistica	414
5.7.3 Augustiniana und Kirchenväter	424
5.7.4 Theologen des Mittelalters	429
5.7.5 Schriften Luthers und der evangelischen Bewegung	429
5.7.6 Historiografische Schriften	446
5.7.7 Herausgeberschaften	447
5.8 Personenverzeichnis	450
5.8.1 Verzeichnis der als Autor der Originalschriften wirksamen Personen	450
5.8.2 Verzeichnis der Übersetzer ins Lateinische	451
5.8.3 Verzeichnis der in den Widmungsvorreden genannten Personen	451
5.8.4 Personenverzeichnis Widmungsempfänger 1. Ordnung	453
5.8.5 Sonstige genannte Personen:	455
6 Literaturverzeichnis	459

Teilband 1

Abkürzungsverzeichnis

ABKG	Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen
ADB	Allgemeine Deutsche Biographie
ARG	Archiv für Reformationsgeschichte
BBKL	Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon
CR	Corpus Reformatorum
DLL	Deutsches Literaturlexikon
DNP	Der Neue Pauly
DSB	Deutsches Städtebuch
GJb	Gutenberg-Jahrbuch
GJdA	Genealogisches Jahrbuch des Adels
HdB	Handbuch der Bibliothekswissenschaften
KIP	Der Kleine Pauly
LLex	Das Luther-Lexikon
MLA	Metzler Lexikon Antike
MLL	Metzler Lexikon Literatur
MLIS	Metzler Lexikon literarischer Symbole
NDB	Neue Deutsche Biographie
RLW	Reallexikon der Literaturwissenschaft
TRE	Theologisches Reallexikon
WA	Weimarer Ausgabe (der Schriften Luthers)
ZKG	Zeitschrift für Kirchengeschichte
ZNW	Zeitschrift für neutestamentliche Wissenschaft

1 Introductio – Einleitung und Präliminarien

Als am 17. Mai 2014 im thüringischen Altenburg die Ausstellung mit dem Titel „Georg Spalatin. Steuermann der Reformation“ eröffnet wurde, feierte man Georg Spalatin 530. Geburtstag gewiss mit, denn am 17. Januar 1484, also exakt 530 Jahre und vier Monate vor der Ausstellungseröffnung wurde Georg Burkhardt geboren. Die Ausstellung fokussierte sich, eingepasst in die Reformationsdekade, auf Spalatin Bemühen um und sein Vorantreiben der Reformation, blieb aber nicht darauf begrenzt, sondern sie wurde eine Ausstellung über sein gesamtes Leben.

Wollte man die Allegorie des Steuermannes weiterführen, dann stünde Spalatin am Steuerruder des reformatorischen Schiffes, das von Philipp Melanchthon konstruiert und erbaut wurde und die widerspenstige altgläubige See durchfährt. Martin Luther ist die Galionsfigur. Obwohl nur im Hintergrund wirkend, hat Spalatin seinen Platz in der Reformationsgeschichte gekannt: Sein oft zitiertes Diktum, das seine in die Weite reichende Wirkung die Lehre Luthers beschreibt, zeugt davon. Dass die Ausstellung in Altenburg zuvorderst Spalatin Anteil an der Reformation aufzeigte, lag angesichts der Lutherdekade bis 2017 einerseits nahe, andererseits honoriert die Stadt damit nach 491 Jahren die zähen, weil durch den Widerstand der Chorherren an St. Marien und St. Georgen gebremsten, Reformationsversuche. Spalatin hatte in zwanzig Jahren als Altenburger Superintendent sehr darunter gelitten.

Der Altenburger Zeit zwischen 1525 und 1545 gehen andere Stationen voraus: Von der Kleinstadt Spalt im Bistum Eichstätt leitet er sich nicht nur seinen latinisierten Namen ab, sondern dort ehrt man ihn auch mit einer Statue, die unauffällig vor der Stiftskirche, neben der Schule und dem historischen Friedhof steht, von der Hauptstraße aus nicht einsehbar. In Nürnberg, der Stadt seiner Lateinschulzeit von 1497 bis 1498, erinnert nichts an ihn. Ebenso hat er in Erfurt keine monumentalen Spuren hinterlassen; es existieren lediglich Quellenzeugnisse: Verfasserangaben seiner ersten Drucke, die in der Presse seines Lehrers und Mentors Nikolaus Marschalk entstanden, und ein Druck bei Wolfgang Stürmer. Erfurt hat seinen ehemaligen Studenten der *septem artes liberales* nicht geehrt. Nun hingegen tun es die sich in der Nachfolge des Humanistenkreises um Marschalk und Mutianus Rufus begreifenden

Mitglieder des Fördervereins. Sie kennen Spalatin in ihren Publikationen als Mitglied des Humanistenkreises, der sich als Student über den persönlichen Brief eines Erasmus von Rotterdam freuen konnte und später Werke des als europäischer Vater des Humanismus geltenden Niederländers übersetzte.

Wittenberg kennt ihn als das Studium abbrechen müssenden Jurastudenten, als Prediger, als Bibliothekar und als Erzieher von Schülern aus dem hohen und niederen Adel, wie aus den Widmungsvorreden seiner Übersetzungen hervorgeht.

Die Zeit am ernestinischen Hofe Friedrichs des Weisen ab 1508 ist die Zeit seiner intensivsten Involviertheit in die höfischen Pflichten eines Hoftheologen, Seelsorgers, Historiografen, Geheimsekretärs und Prinzen Erziehers. Spalatin ist 24 Jahre und promovierter Magister. Die pädagogische Arbeit mit den Prinzen überfordert ihn angesichts der fehlenden Lernbereitschaft seiner Schüler, sodass er von Friedrich fortan vor allem Übersetzungsaufträge erhält: Kanzleischriften und geistliche Literatur. Diese bis 1525 andauernde Tätigkeit am kursächsischen Hofe auf Schloss Hartenfels in Torgau ist die an Arbeit reichste Zeit. Torgau ehrt Spalatin mit dem Ausbau des Spalatinhauses und mit einer Ausstellung.

Reich an Arbeit ist diese Zeit aufgrund der Vielzahl der in diesem Zeitraum entstandenen Übersetzungen, exakter gefasst zwischen 1518 und 1525. Diese Zeit der Frühreformation wird von Spalatin aus Schloss Hartenfels heraus intensiv gefördert durch die Übersetzung und Verbreitung reformatorischer Schriften. Die sich für die Verbreitung der Reformation daraus ergebende Bedeutung ist bisher wenig bekannt geworden.

Die reformatorischen Übersetzungsarbeiten bilden nur einen Teil seines übersetzenden Gesamtschaffens. Humanistisch geprägt durch sein Studium zeugen viele Übersetzungsdruke von einem Interesse an der Bildungsbewegung. Eines der Großprojekte und einschlägiger Repräsentant für humanistische Schriften wurde das so genannte „Glücksbuch“ Francesco Petrarcas, das er mitübersetzt hat.

Dem Höß'schen Diktum gemäß, ist Spalatin Augenzeuge einer Umbruchszeit, die dem alten Glauben noch verhaftet ist, sich aber allmählich der neuen religiösen Ordnung öffnet. Schriftzeugnisse vom Beginn dieser Umbruchszeit sind Werke von Theologen des Mittelalters, beispielsweise Bernhard von Clairvaux, die als Übersetzungen in Handschrift vorliegen, jedoch nicht gedruckt werden.

Spalatin's Lebensweg führte ihn aus der fränkischen Heimat über Erfurt und Torgau nach Altenburg, blieb also mit Ausnahme der Dienstreisen auf den sächsischen Raum beschränkt; die Wege seines Schaffens beschränken sich hingegen nicht. Er wirkte mit humanistischen, später reformatorischen, historischen und philosophischen Arbeiten, schrieb Traktate und übte in zahlreichen Briefen Seelsorge. Mit den Übersetzungen fand Spalatin einen Weg, Sprachgrenzen zu überwinden und ein Netzwerk zu knüpfen.

1.1 Zur Person Georg Burkhardt, genannt Spalatin

Einigkeit herrscht in der Forschung über das Geburtsdatum des Knaben Georg Burkhardt, Sohn eines Rotgerbers, es war der 17. Januar¹ 1484. Zwei Auffälligkeiten zeigen sich, die zwar gut bekannt, aber die Betrachtung wert sind.

Vom Handwerkersohn zum Kurfürstensekretär und religionspolitischen Vermittler. Dies kennzeichnet eine berufliche Biografie, die ohne das Attribut *soziale Mobilität* nicht auskommt.² Das einträgliche Rotgerberhandwerk konnte den Wohlstand der Familie finanzieren, der Voraussetzung³ und Gelegenheit für Spalatin's Lebensweg war. Dieses von Andreas Lindner als „klassisches Beispiel eines Aufstiegs durch Bildung“⁴ bezeichnete Curriculum ist um 1500 dank des humanistischen Bildungsideals keine Seltenheit. Strebsamkeit und Patronage vorausgesetzt, ist der soziale Aufstieg machbar.

Die Zugehörigkeit zum Kreis der *litterati* soll auch am Namen sichtbar werden. Das humanistische Bildungsideal zeigt sich in der Form der lateinischen Metamorphose des Nachnamens, gelenkt durch die Herkunft. Unter Vernachlässigung kleinerer lautlicher und konsonantischer Veränderungen findet sich in der Universitätsmatrikeln von Erfurt im Jahr 1498 der Name „Georius Borgardi de Spaltz“⁵. Den Geburtsnamen lässt er später fallen, wie viele seiner humanistischen Kollegen.⁶

Irmgard Höß⁷ geht mit der *opinio communis* der zwar unehelichen Geburt, aber dennoch mit dem Vater namens Burkhardt konform. Martin BURKERT und Karl-

1 Höß 1989, S. 1.

2 Die soziale Mobilität ist ein in der soziologischen Wissenschaft bekanntes Phänomen (*terminus technicus*), das eine Bewegung zwischen unterschiedlichen sozialen Milieus bezeichnet. Gilt im 21. Jahrhundert als soziale Mobilität der Aufstieg vom Arbeiterkind zum Akademiker, so wende ich das Phänomen analog für das 16. Jahrhundert an, indem ich sage, dass Spalatin als Handwerkersohn über damals existierende Standesgrenzen hinaus zum Akademiker aufstieg. Er ist also – um im Duktus des 21. Jahrhunderts zu sprechen – kein Akademikerkind.

3 Dies schlussfolgert Andreas Lindner, Spalt, Nürnberg, Erfurt, Georgenthal – die frühen Lebensstationen Spalatin's. In: Georg Spalatin. Steuermann der Reformation. Begleitband zur gleichnamigen Ausstellung. Hrsgg. von Armin Kohnle, Christina Meckelnborg und Uwe Schirmer. Mitteldeutscher Verlag: Halle/Saale 2014, S. 15 aus dem Beruf des Vaters.

4 ebenda.

5 WEISSENBORN 1884, S. 204.

6 Dieses Phänomen ist ein im 15. Jahrhundert begonnenes, bis weit ins 16. Jahrhundert fortgeführtes und stark verbreitetes. Der an der Leipziger Universität lehrende Theologe Petrus Mosellanus hieß eigentlich Peter Schade und benannte sich nach seinem Herkunftsort an der Mosel; Georg Helt kam im fränkischen Forchheim zur Welt und wurde deshalb Forchemius genannt. Im Erfurter Humanistenkreis existierten noch einige solcher Namensänderungen mehr: Rufus und Eobanus Hessus seien nur als bedeutendste Beispiele aufgezählt.

7 Höß 1989. Irmgard Höß hat 1956 die maßgebliche Biografie als Habilitationsschrift vorgelegt und 1989 aktualisiert nochmals herausgegeben.

Heinz RÖHLIN stellen diese These in einer neuen Veröffentlichung⁸ in Frage. Grund dafür sei die unplausible Annahme, ein Rotgerbers könnte seinem Sohn eine solch hohe und gute Ausbildung (Stiftsschule des Heimatortes, Domschule St. Sebald in Nürnberg,⁹ Studium an der Universität Erfurt) wohl nicht finanzieren. Der Abbruch seines Jurastudiums in Wittenberg spräche auch für diese These.¹⁰

BURKERT und RÖHLIN gehen davon aus, dass ein wesentlich vermögenderer Mann Georgs Vater gewesen sein muss. Sie missachten dabei jedoch die Tatsache, dass der Beruf des Rotgerbers ein sehr einträglicher gewesen ist. SCHLEGEL gibt als erster an, Spalatin sei „honestis parentibus“¹¹ geboren. Höß stützt dies, denn bei ihr ist vom Vater zu lesen, er sei ein „angesehener Bürger und Rotgerber“¹² gewesen. – Die Argumentation von BURKERT und RÖHLIN ist nicht zu halten.

1.1.1 Georg Spalatin als Humanist¹³

Die erste schulische Ausbildung erhielt Georg Burckhardt an der Stiftsschule St. Nikolaus in Spalt.¹⁴ Hier tat er sich als außergewöhnlich guter Schüler hervor, sodass mit verwandtschaftlicher Unterstützung die anschließende Ausbildung an St. Sebald kon-

8 BURKERT/RÖHLIN 2015. Trotz der leicht veränderten Schreibweise des Nachnamens ist die Verwandtschaft erkennbar.

9 Spalatin besaß aus mütterlicher Linie Verwandtschaft in Nürnberg, die für die Kosten während seiner Domschulzeit aufkommen sein könnte.

10 Von einem Abbruch kann jedoch nicht die Rede sein. Laut eigener Äußerungen in Briefen und Selbstzeugnissen liebäugelte er noch in späten Jahren mit der Fortsetzung seines Studiums. Dies allerdings erst dann, wenn er in finanziell gesicherten Verhältnissen leben sollte. Dieser letzte Hinweis bildet an dieser Stelle ein erklärendes Moment.

11 SCHLEGEL 1693, S. 1.

12 Höß 1989, S. 2.

13 Was bedeutet die Zuschreibung Humanist? – In den zahlreichen humanistischen Ausrichtungen, die seit der Mitte des 15. Jahrhunderts existieren (das Bestreben, Texte durch Übersetzung einem größeren Publikum zugänglich zu machen, wie Niklas von Wyle und Andreas Steinhöwel es intendiert haben, die „*philosophia Christi*“ des Erasmus von Rotterdam, der historische Humanismus des Conrad Celtis, der national orientierte Humanismus des Ulrichs von Hutten), sind einige Elemente zu finden, die allen Ausrichtungen gemein sind, die den Humanismus konstituieren: 1. Die Gedanken und Texte der Antike werden rezipiert. 2. Die Inhalte und Sujets der Antike werden auf die Gegenwart projiziert, erweitert und dem Menschen nutzbar gemacht, um zu seiner Besserung beizutragen. 3. Um die antiken Texte lesen zu können, entsteht als Voraussetzung das Bestreben der Trilingualität, das Beherrschen der *tres sacrae lingue* (Hebräisch, Griechisch, Latein). 4. Um möglichst viele Menschen zu erreichen, entsteht durch Übersetzungen aus den heiligen drei Sprachen in die Volkssprache eine Zweisprachigkeit und damit eine größere Reichweite für die humanistischen Themen. 5. Da die Themen antiker Schriften Disziplinenumfassend sind, wirkt der Humanismus nicht nur in die Theologie und Linguistik, sondern auch in die Naturwissenschaften, Geschichte und Jurisprudenz, er ist also Disziplinenübergreifend. Vgl. LexMa 5, 193–197.

14 Höß 1989, S. 6 sowie ENGELHARDT 1863, S. 3. In welchem Jahr Spalatin die Stiftsschule als Schüler betreten hat, lässt sich aus den Quellen nicht rekonstruieren. Weder Höß noch ENGELHARDT noch SCHLEGEL geben darüber Auskunft.

sektiv war. Sie stellte hohe Anforderungen an die Lateinschüler.¹⁵ Dort verbrachte er das letzte Schuljahr von 1497 bis 1498 und immatrikulierte sich 1498 an der Universität Erfurt.¹⁶

Warum die Wahl des Studienortes auf das rund 200 km entfernte Erfurt fiel und nicht auf das kaum 100 km entfernte Ingolstadt, erklärt Irmgard Höss mit der Attraktivität, die von der alma mater Erffordiensis ausgegangen ist.¹⁷ Denn trotz noch angewandter scholastischer Methodik zeichnete sich in Erfurt bereits der Beginn der humanistischen Geisteshaltung ab. Dies ist auch durch die geografische Lage Erfurts mitbegründet, denn dort kreuzten sich zwei wichtige Handelsstraßen, die *via regia* und die *via imperii*, die nicht nur von Händlern benutzt wurde, sondern auch von den Studenten, die in Italien studiert hatten. Die Geschichtsschreibung der Universität Ingolstadt verzeichnet zudem sinkende Immatrikulationszahlen für den Zeitraum 1494–1518, als Ursache dafür gilt die in Ingolstadt wütende Pest von 1483 und 1495.¹⁸

Die für die humanistische Tradition enorm wichtige Kenntnis der *tres sacrae linguae* war für Spalatin selbstverständlich, die Anwendung bezog sich hauptsächlich auf das Lateinische. Seine Korrespondenz spricht dafür, dass er sich in dieser Sprache sehr gut zu verständigen wusste.¹⁹ Griechisch verstand er zumindest²⁰, für Übersetzungen ins Deutsche allerdings zog er die lateinische Version dem griechischen Original vor. Für seine Kenntnis des Hebräischen gibt es keine Anhaltspunkte.

In Erfurt wird er 1502 zum Baccalaureus kreiert und 1503 an der neu gegründeten Universität Wittenberg zum Magister Artium promoviert. Während seiner akademischen Ausbildung knüpft er in Erfurt Kontakt zum Humanistenkreis um Nikolaus Marschalk²¹, dessen Mitglied er wird. Nikolaus Marschalk ist Humanist²², Spalatin

15 Vgl. Höss 1989, S. 6.

16 Höß 1989, S. 10, Anm. 37 weist auf den Unterschied der Jahresangaben bei SCHLEGEL und ENGELHARDT hin, die beide 1499 als Immatrikulationsjahr nennen. Sie gehen von Spalatin's eigenen Aufzeichnungen aus, die er 1534 verfasst hat. Er muss sich – wahrscheinlich aufgrund des großen zeitlichen Abstands – geirrt haben, denn die Universitätsmatrikel verzeichnen Spalatin unter dem Sommersemester 1498. Vgl. auch WEISSENBORN 1884, S. 204.

17 Höß 1989, S. 10.

18 PRANTL 1968, S. 101 f.

19 Seine Nürnberger Lateinschulbildung von St. Sebald spricht jedenfalls sehr stark für eine ausgezeichnete Beherrschung des Lateinischen. Vgl. Höss 1989, S. 8.

20 Erste griechische Kenntnisse hatte Spalatin möglicherweise während seiner Nürnberger Schulzeit von Heinrich Griening erworben. Vgl. Höss 1989, S. 11.

21 Vgl. BERNSTEIN 2014, S. 83–88. Nikolaus Marschalk, geboren „zwischen 1460 und 1470“, genannt „Thurius“, also aus Thüringen stammend, wahrscheinlich aus Roßla, gestorben 1525. (BERNSTEIN, Mutianus Rufus, S. 88, Anm. 29.).

22 Vgl. HUBER-REBENICH, Art. Marschalk, Sp. 161–203. Nikolaus Marschalk taucht in Erfurt im Bakkalrenregister 1492 auf und er wird 1496 zum Magister promoviert. Er hat in Erfurt auch eine Lehrtätigkeit über die ‚studia humaniora‘ aufgenommen, speziell über das Griechische, und er hat juristische Studien betrieben. Das Betreiben einer privaten Druckerpresse gab ihm die Möglichkeit, selbstgeschriebene Werke und andere zu drucken. Unter seinen eigenen Publikationen finden sich

Mentor und motiviert ihn zum Gang nach Wittenberg, wo der Mentor selbst aktiv ist: Er promoviert zum juristischen Doktor, gründet eine Druckerei und wird Professor für griechische Literatur und Sprache. Bereits in Erfurt betrieb Nikolaus Marschalk eine Druckerpresse, die auch erste Werke Spalatin druckte.²³

Besonders für die Lebensphase der Berufssuche wird der Humanistenkreis in Erfurt relevant. Den Keim für das Wachsen der Sodalität legte Marschalk in Erfurt. Der Kanoniker Mutianus Rufus, der den „Kreis von Schülern [...] gleichsam ‚erben‘ konnte“²⁴, lebte zurückgezogen in Gotha²⁵ und betrieb humanistische Netzwerkpflege. Dieses Netzwerk wird für Spalatin in den Jahren nach dem Studium (1505) wichtig, da Mutianus in humanistischen und adeligen Kreisen bekannt und geachtet ist und einflussreiche Personen an Schlüsselpositionen kennt.²⁶ Von 1505 bis 1508²⁷ geht Spalatin als Novizenerzieher ins Kloster Georgenthal in Thüringen, danach empfahl ihn Mutian an den ernestinischen Hof zu Friedrich dem Weisen. In der Vermittlung von Personalien zeigt sich bereits der Netzwerkgedanke, den Spalatin zeit lebens pflegen wird.

In der Georgenthaler Zeit als Novizenerzieher lässt sich erkennen, dass Spalatin auch im pädagogischen Sinne ein Humanist war. Für die Humanisten waren Jugend-

neben historiografischen Schriften vor allem philologisch-didaktische Werke (Orthografie, Grammatiken, Einführung in das Hebräische und Griechische, Anthologien). Neben seinem Lehrauftrag und seiner Publikations- und Druckertätigkeit sammelt er viele gleich gesinnte Studenten um sich und bildet so „die Keimzelle des Erfurter Humanismus“ (HUBER-REBENICH, Art. Marschalk, Sp. 163.). In Wittenberg wird Marschalk 1502 als Magister Artium und Bakkalar utriusque iuris aufgenommen und promoviert 1504 hier zum Doktor beider Rechte. 1510 erscheint er an der Universität Rostock als Jurist und Lehrer der humanistischen Studien, und bot auch an, Griechisch und Jüdisch zu lehren. Hier druckte Marschalk auch wieder ab 1514. Er stirbt 1525. Marschalk gilt „unbestritten als Haupt des ersten Erfurter Humanistenkreises“ (HUBER-REBENICH, Art. Marschalk, Sp. 167.), wobei er zwar humanistische Werke schrieb, aber humanistische Netzwerke knüpfend nur passiv in Erscheinung getreten ist, dergestalt, dass er erwähnt wurde, bspw. von Mutianus Rufus und Ulrich von Hutten (HUBER-REBENICH, Marschalk, Sp. 167.).

23 Vgl. HUBER-REBENICH VL16, Art. Marschalk, Sp. 175. Es handelt sich bei der ersten Publikation um die Mitarbeit am „Laus musarum es Hesiodi Acraei Theogonia“ mit dem „Appendix Georgii Burchardi Speltini“ von 1501 [VD 16 S 7423]. Vgl. auch dazu: HANISCH 2014, S. 148.

24 BERNSTEIN 2014, S. 87.

25 Warum Mutianus Rufus nicht in der Universitätsstadt Erfurt wohnt, lässt sich einerseits aus seinem Gothaer Kanonikat erklären, wobei diese Erklärung zu schwach ist, da ein Kanoniker nur selten eine Präsenzpflicht hatte. Die andere Seite der Begründung beschreibt BERNSTEIN so: „Mutian wählte für seine Beata tranquillitas das kleine, aber nicht weit von der großen Universitätsstadt Erfurt gelegene Gotha. Dieses Städtchen gewährte ihm einerseits die für seine wissenschaftlichen Studien unerlässliche Muße und garantierte ihm auch die nötige Distanz zu Erfurt, andererseits lag es nahe genug an Erfurt, um Kontakt zu den an der dortigen Universität studierenden oder lehrenden Freunden zu pflegen.“ BERNSTEIN 2014, S. 83.

26 Beispielsweise kannte Mutianus Rufus den Abt des Klosters Georgenthal, Duronius (vgl. Höss, 1989, S. 24) sowie den cellarius und oeconomicus des Klosters, seinen ehemaligen Schüler Heinrich Fastnacht aus Orb, genannt Heinrich Urbanus (vgl. Höss 1989, S. 20).

27 Höß 1989, S. 27.

bildung, besonders im sprachlichen Bereich, und Fürstenerziehung immens wichtig.²⁸ Er baute eine Bibliothek auf und betreute sie. Kontakte zu Mutian und Heinrich Urbanus und Ankäufe von Aldus Manutius vermehrten ihren Bestand.²⁹

Zur Jahreswende 1508/09 tritt Spalatin seine durch Degenhart Pfeffinger vermittelte Stelle als Prinzenzieher am kurfürstlichen Hof in Torgau an. Dies bleibt nicht ohne Schwierigkeiten.³⁰ Die Skepsis gegenüber seinem Arbeitsgebiet ab 1509 sollte nicht unmotiviert sein, denn Ernst von Isserstedt³¹ war als Hofmeister nicht nur für die Leibesertüchtigung und die Turnierreife der Prinzen zuständig, sondern auch Spalatin vorgeordnet.

Friedrich der Weise erkannte die Schwierigkeiten des Lateinlehrers und die fehlende Motivation der Schüler zum Fach. Er betraute „die zartbesaitete Gelehrtennatur“³² fortan mit passenderen Aufgaben und machte ihn zum Hofhistoriograf und Übersetzer, zunächst für amtliche Kanzleischreiben, später für Literatur im engeren Sinne.³³ Nebenher ging er juristischen Studien nach, die er in Wittenberg begonnen hatte.³⁴

In den zweiten Aufenthalt Spalatin in Wittenberg fällt der Auftrag, mit dem Aufbau einer Bibliothek zu beginnen. Ein genaues Gründungsdatum ist unbekannt, die Erwerbung der ersten Bände ist aber anlässlich des Ostermarkts auf Ostern 1513 datiert.³⁵ Die Ausrichtung der Bibliothek ist humanistisch:

„... es ist außerordentlich aufschlußreich, daß sich darunter kein Werk des Aristoteles und nur ganz vereinzelt Schriften der Scholastiker finden; dagegen wurden zahlreiche Ausgaben der Kirchenväter, eine Bibel *cum glossa ordinaria*, eine große Anzahl von Werken der Autoren des klassischen Altertums – darunter auch schon mehrere in griechischer Sprache – sowie von den Schriftstellern der ersten christlichen Jahrhunderte, Grammatikern und Wörterbücher, Werke der Humanisten und außerdem noch juristische, historische, astronomische und medizinische Werke angeschafft. Daß bei dieser Auswahl ein überzeugter Humanist seine Hand im Spiel hatte, ist wohl selbstverständlich.“³⁶

Zum humanistischen Ideal der Freundschaft schreibt Höß: „Spalatin war in diesem Sinne ein echter Humanist; er suchte Freundschaft und Anlehnung an geistig überlegene Menschen, und zu seinen wesentlichsten Charaktermerkmalen gehörte

28 Vgl. Höß 1989, S. 27.

29 Vgl. Höß 1989, S. 28.

30 Vgl. Höß 1989, S. 39 ff.

31 Vgl. Höß 1989, S. 43.

32 Vgl. Höß 1989, S. 50.

33 Vgl. Höß 1989, S. 46.

34 Vgl. Höß 1989, S. 56.

35 Vgl. Höß 1989, S. 66.

36 Höß 1989, S. 67.

es, daß er unendlich freundschaftsfähig war³⁷ Freundschaftliche Beziehungen, wie es das humanistische Ideal deklarierte, unterhielt Spalatin im Laufe seines Lebens in großer Anzahl, genannt seien hier nur: Nikolaus Marschalk, Mutianus Rufus, Luther und Veit Warbeck.³⁸

1.1.2 Georg Spalatin als Geistlicher

1505 begann Spalatin seine berufliche Laufbahn, die durch Vermittlung Mutianus' und seiner Bekannten zustande kam. Er konnte gemäß Studienabschluss als Magister Artium aus drei Möglichkeiten wählen:

Erstens bot sich die juristische Laufbahn an, von der Mutianus ihm jedoch abriet, da er „diese[r] leicht im Formalismus erstarrenden Tätigkeit wenig Achtung zollte“.³⁹ Zweitens empfahl er ihm die geistliche Laufbahn mit dem Argument, dass „diejenigen als glücklich zu preisen seien, die mit Gott Gemeinschaft haben“.⁴⁰ Dieses Argument in dem Sinne, dass man in eine Gemeinschaft Gottes eintritt, ist theoretisch schwer nachzuvollziehen unter dem Aspekt, dass die altkirchliche Ordnung mit Klöstern, Conventen und Stiften gerade in Unordnung gerät. Erklärlich hingegen ist die pragmatische Sicht auf Pfründe, die dem Inhaber einer geistlichen Stelle den notwendigen Lebensunterhalt sicherten, wenn sie auch mit dem Zölibat und mit der Priesterweihe – auf die sich Spalatin bereits vorbereitete, die aber umständehalber noch auf sich warten lassen sollte – verbunden war.⁴¹ Den dritten Weg schlug Spalatin schließlich ein, indem er durch Vermittlung Mutianus und Heinrich Urbanus aufgrund seiner Sprachkenntnisse Novizenlehrer im Kloster Georgenthal wurde. Diese Aufgabe bot ihm hinreichend Zeit, sich auf die Priesterweihe vorzubereiten.⁴² Die juristische Laufbahn sollte nicht mehr zu Planung reifen, die Tätigkeit als Novizenlehrer war eine vorübergehende, sodass Spalatin die Vorbereitungen für eine geistliche Laufbahn traf.

1506 feierte Spalatin seine erste Messe⁴³, 1507 erhielt er die dem Kloster Georgenthal angehörende Pfarre Hohenkirchen⁴⁴, und 1508 weihte ihn Johann Bonemilch von Laaspe in Erfurt zum Priester.⁴⁵ Nicht nur zur Vorbereitung auf die Priesterweihe bot die Aufgabe im Kloster Georgenthal hervorragende Voraussetzungen, son-

37 Höß 1989, S. 19.

38 Vgl. Höß 1989.

39 Höß 1989, S. 21.

40 Höß 1989, S. 21.

41 Höß 1989, S. 22.

42 Höß 1989, S. 34.

43 Höß 1989, S. 34.

44 Höß 1989, S. 35.

45 Höß 1989, S. 35.

dern auch zur intensiven Bibellektüre, die Spalatin in diesen Jahren begann.⁴⁶ Dass die Arbeit im kirchlichen Bereich seinem Wunsch nach Vertiefung in der heiligen Schrift entsprochen hat, ist auch am Zögern abzulesen, welches er zeigte, als er von Georgenthal aus an den kursächsischen Hof gehen sollte, um dort Prinzenzieher zu werden. Viel lieber wäre ihm die Wirkungsstätte in Nürnberg an der Lateinschule St. Sebald gewesen, die er einst als Schüler besucht hatte.⁴⁷

Die Beschäftigung mit der Heiligen Schrift intensivierte sich im Jahr 1516, als Spalatin von Wittenberg an den kursächsischen Hof nach Torgau übersiedelte und das *Novum Instrumentum Omne* des Erasmus⁴⁸ erschien. Die Einleitungen dazu bildeten Diskussionsstoff, sodass Martin Luther Spalatin brieflich darum bat, Erasmus in einem Schreiben darzulegen, worin der Unterschied zwischen der Meinung des Erasmus und der Luthers hinsichtlich der Rechtfertigungslehre besteht.⁴⁹ Spalatin ging der Bitte nach; und wenn er auch die Formulierungen Luthers abmilderte⁵⁰, so bedeutete der Brief von Luther doch für Spalatin den Beginn einer wichtigen Auseinandersetzung mit der Theologie Erasmus' und Luthers. Indem er nun die Kerngedanken von Luthers Theologie kennengelernt hatte, beschäftigte er sich eifrig und kritisch mit den biblischen Texten, was ihn zum Vermittler zwischen dem christlichen Humanismus des Erasmus und den Interpretationen Martin Luthers machte.

Nach der Verbreitung der Thesen 1517 bat Spalatin Luther, in dessen Theologie eingewiesen zu werden. Da er kein theologisches Studium absolviert hatte, dementsprechend unvorbelastet war und von Luther zum gründlichen Studium des Evangeliums⁵¹ angehalten wurde, konnte sich sein Verständnis des Evangeliums nah an der Lutherschen Denkweise orientieren.⁵²

Spalatin's Wirkung als Geistlicher ist wenig durch Schriften bezeugt. Als wichtigste Schrift sind seine Reformationsannalen zu nennen, worin er die Hauptpunkte von Luthers Lehre darlegt. Diese umfassen seine Auffassungen zur Erbsünde, zum freien Willen, zur Rechtfertigung und zum Zusammenhang von Glauben und Werk. Zu einigen Themen hat er selbst Schriften verfasst.⁵³ Die Hauptaufgabe seines theo-

46 Höß 1989, S. 36.

47 Höß 1989, S. 38.

48 Das ist eine zweisprachige Ausgabe des Neuen Testaments, welche die griechische Version der lateinischen Vulgata gegenüberstellt.

49 Vgl. Höß 1989, S. 98.

50 Vgl. Höß 1989, S. 99.

51 Vgl. Höß 1989, S. 100.

52 Höß 1989, S. 423.

53 Folgende Schriften sind als theologische Schriften erschienen: Eyn freuntliche Verwarnung und Bitt an eyn gantz Capitel / du Vnchristlichen Ceremonien zu fallen lassen / vnd dagegen Christliche auffzurichten / Vnd des Capitels Antwort. M.D.XXV. – Cerimonien / Vnd ungegründte mißbreyche ym Gottisdienste abzustellen. M. Georgius Spalatinus. An das Capitel im Schloß zu Aldenburgk. Item des Capitels Antwort. M.D.XXV. – Das man das Heylige Hochwyrdig Sacrament / des waren Leybs und Bluts Chrsti / vnsers lieben Herren und Heyands / nicht anders / denn nach

gischen Schaffens war die Übersetzung theologischer Schriften Luthers und Melancthons und die Tätigkeit als Seelsorger und Hoftheologe bei Friedrich dem Weisen.

Das im Jahr 1525 vorherrschende Thema, welches Spalatin theologisch beschäftigte, war das aus gegebenem Anlass notwendige letzte Abendmahl für Kurfürst Friedrich den Weisen, der am 5. Mai starb.⁵⁴ Der Kurfürst weigerte sich, das Abendmahl *sub uterque specie* zu nehmen, lehnte den Laienkelch ab.

Spalatin selbst war der Auffassung, dass der Laienkelch tatsächlich nicht verboten sei, zum einen habe jeder Christ das Recht darauf, sich Leib und Blut Christi in der Eucharistie zu vergegenwärtigen⁵⁵, zum zweiten habe Spalatin auf vielen Visitationen, die er bisher durchgeführt hatte, gesehen, dass es gelebte Praxis war, den Laienkelch auszuteilen.⁵⁶

Diese Erfahrungen und Recherchen führten zum Willen Spalatin, als Priester möglichst die gesamte Gemeinde mit dem Abendmahl *sub uterque specie* zu bedienen. Wem der Mut dazu fehlte⁵⁷, der sollte – in Spalatin's Auffassung – das Abendmahl lieber gar nicht einnehmen, sonst würde es unwürdig eingenommen.⁵⁸

Gemäß der Auffassung, dass der Herrschende das Vorbild seiner Untertanen sein solle, war auch Spalatin der Auffassung, Kurfürst Friedrich solle das Abendmahl annehmen, das er bisher verweigerte. Am Vorabend seines Todes, am 4. Mai 1525, war es Spalatin gelungen, dem Sterbenden das Abendmahl *sub uterque specie* zu reichen.

Als Geistlicher blieb Spalatin rezipierend, obwohl er über einige theologische Themen schrieb, die durch Luther inspiriert waren. Sein Verdienst als Geistlicher ist die Übernahme geistlicher Ämter am kurfürstlichen Hof, die Beratung des Kurfürsten als Seelsorger und als Laienpriester sowie die Verbreitung der Ideen Martin Luthers in den Übersetzungen seiner Werke.

Ein äußeres Zeichen der Verbindung von Humanismus und Theologie zeigt die Bibliotheca Spalatiniana. Die Systematik, nach welcher der Sammler die Bibliothek

seiner einsetzung / das ist gantz und gar / unter bayder gestalt nemen soll / auß vil Christlichen gegründten vrsachen. Georgius Spalatinus. Getruckt zu Nürnberg durch Christoff Gutknecht. Gewidmet Heinrich und Abraham von Einsiedel, 1543. Vgl. Höß 1989, S. 445 und 448.

54 Vgl. Höß 1989, S. 279.

55 Vgl. Höß 1989, S. 431.

56 So beispielsweise in der Augsburger Moritzkirche und in anderen Klöstern, wo er Trinkröhrchen fand, mit denen aus dem Laienkelch getrunken worden sein könnte. Hierzu vgl. Höß 1989, S. 432.

57 Fehlender Mut ist zwar ein äußerst subjektiver Grund, das Abendmahl unter beiderlei Gestalt abzulehnen, aber es trägt dem Umstand Rechnung, dass die Laien höchstwahrscheinlich um ihr Seelenheil fürchteten, wenn sie das Abendmahl nicht korrekt einnehmen sollten. Sie kannten das Abendmahl *sub una specie* und waren sich unsicher, ob sie auch korrekt handelten, wenn sie es nun *sub uterque specie* einnahmen.

58 Vgl. Höß 1989, S. 435. Darin unterschied sich Spalatin's Auffassung von der Luthers, denn Luther sah in der Verweigerung des Laienkelchs eine nicht wahrgenommene Freiheit, die lässlich sei. Man solle sich aber als Christ nicht gegen die Gemeinde stellen, sondern das Abendmahl gemeinsam unter beiderlei Gestalt einnehmen.

aufstellte, orientiert sich zwar an dem System, wie es in Klosterbibliotheken üblich war⁵⁹, allerdings stellt CARIUS fest, dass Erasmus von Rotterdam und Martin Luther als prominente Autoren der Zeitgeschichte jeweils eine eigene Sachgruppe zugeordnet wurde, zwei von insgesamt zwölf Sachgruppen, die Spalatin 1539 unter dem Titel „*Ordinatio librorum et Enchiridiorum et literarum G. Spalatini*“ aufstellte.⁶⁰ Die Aufstellungssystematik ist nicht mehr rein theologisch, sondern umfasst in Spalatin Bibliothek auch humanistische und reformatorische Schriften.⁶¹ CARIUS meint: „Die theologische Sammlung reflektiert dabei die politischen Zeitumstände und Entwicklungen der religionspolitischen Auseinandersetzungen zwischen 1517 bis zum Anfang der 1540er Jahre.“⁶² Letztendlich war die Bibliotheca Spalatin „insgesamt als Teil einer spezifisch humanistischen-reformatorischen Gelehrten- und Bibliothekskultur nicht zuletzt Ausdruck für diese maßgeblichen Wissensparadigma im Zentrum der Reformation.“⁶³

1.1.3 Georg Spalatin als Historiograf⁶⁴

„Wenn gott wollte, so wolt ich gern, das die cronicken von anbegynn der welt durch alle vier monarchien also geordneth wurde, das ummerzu darneben das haus zu Sachsen, ein jede person bey irer ordentlichen zeit, sampt den Romischen kaysern und andern hienge.“⁶⁵

Spalatin betrachtete die sächsische Geschichte als eine bedeutende und er wollte sie zum Anlass nehmen, ein „umfassendes Geschichtswerk“⁶⁶ zu erarbeiten, welches er zu Lebzeiten jedoch nicht mehr abschließen konnte. Dennoch sind seine Arbeiten zur Geschichtsschreibung umfangreich und deshalb von großer Bedeutung, da sie oft rezipiert wurden.

59 Höß 1989, S. 92.

60 Höß 1989, S. 103.

61 Mehrere Sachgruppen sind den gesammelten Schriften der Visitationen in Sachsen gewidmet, die eher protokollarischen denn theologischen Charakter besitzen. Zudem finden sich in den Sammlungen nicht nur reformationsfreundliche Schriften, sondern auch Antilutherana. Das alles spricht dafür, dass die Bibliothek auch dokumentarischen Zwecken dienen sollte.

62 CARIUS 2014, S. 122.

63 CARIUS 2014, S. 122 f.

64 Willy FLACH hat dazu 1939 einen die historiografischen Schriften kompilierenden und die historiografische Arbeit Spalatin auswertenden Aufsatz geschrieben, abgedruckt in MECKELNBORG/RIECKE 2001, S. 623–641. Erstmal erschienen in: KORN 1939, S. 211–230.

65 Brief vom 25.05.1540 an Kurfürst Johann Friedrich, zitiert nach FLACH 1939, S. 631.

66 FLACH 1939, S. 631.

Der Beginn der Spalatinischen Historiografie fällt in das Jahr 1510, da er in den Ephemeres vermerkt, „Fridericus III Saxoniae elector“⁶⁷ habe ihm die Chronik von Adam von Fulda zukommen lassen, damit er auf deren Grundlage eine sächsische Chronik projektieren. Bereits ein Jahr später war der Plan für das Gesamtprojekt fertig.⁶⁸

Spalatin behandelte die Geschichtsschreibung als Auftragsarbeit seines Fürsten, deren Ausführung ihm angenehmer war als die Prinzen zu unterrichten. Kurfürst Friedrich III. erkannte das Potenzial des Historiografen in seinem Prinzenzieher und vertraute ihm einen anderen Wirkungsbereich an, den des Hofhistoriografen, den er eifrig und zuverlässig neben vielen anderen Aufgaben ausfüllte.⁶⁹

Während Adolf SEELHEIM seine Untersuchung über Spalatin als Historiograf auf zwei Werke beschränkt,⁷⁰ unternimmt FLACH eine mehrseitige umfassende Auflistung.⁷¹

Um den Rahmen nicht zu dehnen, sei auf eine mehrseitige Auflistung verzichtet und stattdessen eine Kurzaufzählung der Themen geliefert, mit denen Spalatin sich historisch beschäftigt hat: FLACH unterteilt die Gesamtheit aller historiografischen Schriften Spalatin in acht Teile:⁷² I: Geschichte der Kaiser (6) – II: Geschichte der Päpste bzw. der Kaiser und Päpste (3) – III: Deutsche Geschichte (4) – IV: Zeitgeschichte (3) – V: Sächsische Geschichte (12) – VI: Außerdeutsche Geschichte (3) – VII: Spalatin's Lebensgeschichte (1) – VIII: Übersetzungen (5).

Es zeigt sich, dass der weitaus größte Teil mit zwölf Einträgen die sächsische Geschichte umfasst. Man wird nicht irren, wenn man diese angesichts der hohen Anzahl als Auftragsarbeiten Friedrich Johanns identifiziert, zumal verbürgt ist, dass er Spalatin's Manuskripte korrigierte.⁷³

Bemerkenswert ist, dass von 37 handschriftlichen historischen Arbeiten 11 in den Druck gelangt sind – und damit einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden. Aus dem Teilbereich III: Deutsche Geschichte betrifft dies die Arbeit über Arminius.⁷⁴ Dieser Druck wird – da in ihm das Wort „verdeutscht“ vorkommt – in dieser Arbeit als Übersetzung behandelt. Im Teilbereich IV: Zeitgeschichte betrifft es

67 Vollständig: „Hoc anno [1510] Fridericus III Saxoniae elector mihi G. Spalatio chronica et annales commisit ex Adami Fuldani collectaneis scribendos.“, zitiert nach FLACH 1939, S. 627.

68 Vgl. FLACH 1939, S. 628.

69 FLACH 1939, S. 628 f.

70 Dies sind: „Lebensgeschichte Friedrichs des Weisen“ und „Herkommen der Churfürsten zu Sachsen“. Diese Schwäche bemängelt Theodor FLATHE in seiner Rezension zu SEELHEIM'S Arbeit, erschienen in: Jenaer Literatur-Zeitung, 3. Jahrgang 1876, Nr. 29, S. 458.

71 Die Auflistung basiert lt. FLACH auf dem handschriftlichen Nachlass Spalatin im Thüringischen Hauptstaatsarchiv (ThHStA), Abt. Ernestinisches Gesamtarchiv, Reg. O 1–157, den Arbeiten, aufbewahrt in der Universitätsbibliothek Erfurt und in der Forschungsbibliothek Gotha sowie den Archivalien in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek. Vgl. FLACH, Spalatin als Historiograph, S. 632.

72 Das Schema der Auflistung im Fließtext folgt dem Schema: Ordnungszahl: Name des Teilbereichs der historiografischen Schriften (Anzahl).

73 Vgl. oben und FLACH 1939, S. 628.

74 Arminius 1535 (VD 16 S 7446). Vgl. FLACH 1939, S. 634.

alle Schriften; es handelt sich dabei um die detaillierten zeitgeschichtlichen Aufzeichnungen Spalatinus.⁷⁵ Die fünf Arbeiten aus dem Teilbereich V: Sächsische Geschichte sind ein Zeugnis dafür, dass Spalatinus Aufzeichnungen zur sächsischen Geschichte zu deren Aufarbeitung in der Geschichtswissenschaft genutzt wurden.⁷⁶ Im 18. und 19. Jahrhundert, aus denen vier Fünftel aller Drucke stammen, hatte die Geschichtswissenschaft ein großes Interesse an ihrer eigenen Vergangenheit, wodurch sich die Edition verstehen lässt.⁷⁷ Aus dieser Zeit (1851) stammt auch das Großprojekt von NEUDECKER und PRELLER, die eine Edition des Lebens Friedrichs des Weisen samt seinen Briefen planten, wovon allerdings nur der erste Band realisiert werden konnte. Auch die selbst aufgeschriebene Biografie Spalatinus wurde durch BERBIG gedruckt.⁷⁸

Schließlich haben sich fünf Übersetzungen erhalten, die nie gedruckt wurden. Sie bilden heute ein Konvolut im Ernestinischen Gesamtarchiv des ThHStA Weimar.⁷⁹ Diese Arbeiten behandeln die Geschichte der Gothen, der Langobarden, der Franken, das Leben des Kaisers Marcus Antonius nach der Chronik von Fulda und die Türkenchronik des Johannes Adelphus.

FLACH äußert, dass bei der kritischen Geschichtsschreibung zu Beginn des 19. Jahrhunderts festgestellt wurde, dass Spalatin zwar stets seine Quellen – „im allgemeinen gutes und einwandfreies Material“⁸⁰ – angab, dass er aber die Übernahme des

75 SPALATIN 1908, S. 43–87 sowie *Annales 1513–1526*. Auszugsweise ediert durch: [SCHELHORN 1725], S. 389–432. und [MENCKE 1728], Sp. 89–663 und [KLEEBERG 1919] sowie [CYPRIAN 1718]. – Vgl. FLACH 1939, S. 636.

76 *Chronica und herkommen der churfursten un fursten des loblichen haus zu Sachsen, gegen herzog Heinrichs zu Braunschweig herkommen, zusammengetragen durch Georgium Spalatinum 1541*. (Druck VD 16 S 7401) sowie *Von herzog Ernsten zu Sachsen churfursten. Von herzog Hansen zu Sachsen churfursten, herzogen Ernsten churfursten son. Von der paurn aufrur*. Ediert durch Burkhard Gotthelf Struve, *Historisch- und politisches Archiv*. 3. Teil. Jena 1719, S. 1–200, Titel: *Georgii Spalatinus Sächsische historie vom Churfürst Ernsten an bis auf Churfürst Johansen Todt. sowie Was für sonderliche geschicht und sachen bey leben und regirung herzog Fridrichen zu Sachsen des namens des dritten hochloblicher und seliger gedechtnis ergangen, angefangen am jar nach Cristi geburt 1463 bis auf das jar 1525, under der paurn aufrur, in welcher dieser churfurst verschiede*. (NEUDECKER/PRELLER 1851) sowie *Index brevissimus rerum illustrissmi principis domni Johannis ducis Saxoniae electoris in electoratu, inceptus colligi MDXXVI*. (BERBIG 1908.) sowie *Von herzog Albrecht zu Sachsen kindern*. (MENCKE 1728, Sp. 2123–2174).

77 Vgl. FLACH 1939, S. 624.

78 *Vita Geogii Spalatinus MDXXXIV*, in: BERBIG 1908.

79 Sie nehmen die Registernummern O 9 („Aus Jornanden der Gothen historico“), O 8 („Aus Parlo Warnfrid von den Langobarden oder Lombardern“), O 12 („Aus des abts zu Spanheim auszug von den Francken“), O 13, O 13a und O 13b („Fuldische Chronica. Kayser Marcus Antoninus (sic!) philosophus leben. Der herzogen zu Sophey“) und O 15 („Aus der Turckischen cronick Johannes Adelphi. Aus der Turcken historien.“) ein.

80 FLACH 1939, S. 624.

Materials in seine Arbeiten kritiklos gestaltete.⁸¹ Statt das Material zu verwerten, war „seine Geschichtsschreibung reine Kompilation“.⁸²

Nach der Arbeitserleichterung, die sich für Spalatin ergab, als er die Fürstenerziehung niederlegen konnte, begann er mit der historiografischen Arbeit, die mit dem Aufbau der Bibliotheca Electoralis unmittelbar verzahnt war. So sammelte er stets Werke der Geschichtsschreibung, die er in die Bibliothek aufnahm, um sie als Grundlage seiner Auszüge und Übersetzungen zu verwenden.⁸³

1.2 Spalatin in seiner Zeit: Personalialia – Strömungen – Schriftlichkeit

1.2.1 Personalialia und Einflüsse: Der Hof als Wirkungsstätte

Die Betrachtung der dynastischen Geschichte der ernestinischen Wettiner ist wichtig zu betrachten, denn ihre Einflussnahme auf die translatorische Produktionstätigkeit Spalatin ist spürbar.⁸⁴ Dennoch sind nicht nur die adligen Protagonisten am Hofe Impulsgeber für die Arbeiten des Hofübersetzers. Auch Luther wirkte mit und beeinflusste nicht nur die Arbeiten, sondern auch die Religionspolitik des jeweiligen Landesvaters – über Spalatin's Vermittlung.

Kurfürst Friedrich III. von Sachsen, genannt der Weise (1486–1525)

In einer Zeit lebend, die vom Umbruch geprägt war, blieb Friedrich III. dem Alten verhaftet. 1493 zum Ritter vom Heiligen Grab geschlagen, übte er die Glaubenspraktiken seiner Zeit aus, die jedoch begannen, nicht mehr zeitgemäß zu sein. Die Verehrung Mariens und der Heiligen, der tägliche Besuch der Messe, die Frömmigkeit im Werk und vor allem der Kult um Reliquien, von denen er knapp 20.000 besaß. Dennoch sorgte er für die Weiterentwicklung seines Landes. Er gründete 1502 die Universität Wittenberg, betraute dort Spalatin mit der Gründung der Bibliotheca Electoralis, legte damit den Grundstein für die studia humanitatis und sah in seinem letzten Lebensjahrzehnt, wie seine Universität zur Brutstätte für die Reformation wurde.

Die früheste in bestem Maße authentische Quelle ist der Bericht Georg Spalatin's selbst. Er existierte lange nur als Autograf, bis Christian Gotthold Neudecker und Ludwig Preller 1851 den Versuch unternahmen, *Georg Spalatin's historischen Nachlaß und Briefe* herauszugeben. Die Herausgabe war zweibändig gedacht: Den ersten

81 Vgl. FLACH 1939.

82 FLACH 1939.

83 Vgl. HÖSS 1989, S. 69.

84 Der albertinische Teil der Wettiner wird auch behandelt, jedoch nicht so ausführlich wie der ernestinische. Besonders als Gegenpol hinsichtlich der Reformation ist es nützlich, die Dresdener Linie veranschaulichend hinzuziehen.

Teil sollten die Spalatinische Biografie Friedrichs des Weisen bilden – dies gelang. Im zweiten Teil sollten die Briefe Georg Spalatinus zusammengefasst werden – was bis heute nicht gelang.⁸⁵ Der erste Teil jedoch kann als grundlegende Quelle verwendet werden, wenn er auch sehr, bisweilen zu lobend daherkommt.

Aus der ganzen Schrift spricht eine so innige und liebevolle Verehrung vor dem jüngst verstorbenen Churfürsten und eine so herzliche, warme und fromme Gesinnung ihres Verfassers, daß sie sich jedem unbefangenen Leser von selbst empfehlen wird und für ein würdiges Denkmal sowohl des geschilderten Fürsten, dem seine Zeitgenossen mit bestem Recht den Namen des Weisen verliehen, als seines treuen, von ihm durch so großes und so dauerndes Vertrauen ausgezeichneten Dieners gelten darf. Auch ist diese Schrift durch die Art und den besonderen Ton ihrer Abfassung vor allen übrigen Stücken des Nachlasses ausgezeichnet.⁸⁶

Sicherlich muss man zugestehen, dass ein solch lobendes Zeugnis als Leseempfehlung verstanden werden muss und der Aspekt der Werbung für dieses Druckerzeugnis nicht zu vernachlässigen ist. Der Abschnitt könnte so wohl auch auf einem Buchrücken oder einem Klappentext zu finden sein. Jedoch ist der Tenor, in dem Spalatin die Biografie für *seinen* Fürsten schreibt, ebenfalls ein durchaus lobender – und somit mit Bedacht und sachlich zu lesen.⁸⁷

85 Tatsächlich gibt es bis heute noch kein Konglomerat der Briefe, die Georg Spalatin schrieb und die an ihn geschrieben wurden. Es existieren nur einzelne Sammlungen, beispielsweise die gesammelten Briefe an Hans von Dolzig, die nun in der Thüringischen Universitäts- und Landesbibliothek (ThULB) Jena aufbewahrt werden. Eine unverzichtbare Arbeit existiert jedoch seit dem Frühjahr 2014, die von Christine Weide als Dissertationsschrift verfasst wurde. Georg Spalatinus Briefwechsel versammelt alle Empfänger und Absender, die mit Spalatin im brieflichen Kontakt standen. Wenn es auch keine Briefsammlung im engeren Sinne ist, so zeigen die tabellarischen Übersichten darin doch, dass bestimmte Briefe existierten und verweisen auf ihren Aufbewahrungsort.

86 NEUDECKER/PRELLER 1851, S. 20.

87 Zur sachlichen Rezeption der Lebensbeschreibung eignen sich mehrere Arbeiten, die im historisch-theologischen akademischen Umfeld entstanden sind. Die erste wichtige und zusammenfassende Arbeit über Friedrich den Weisen ist die Dissertation von Ingetraut Ludolph, mit der sie 1956 bei dem Leipziger Theologen Franz Lau promoviert wurde. Sie gilt als Grundlagenwerk. Die zweite Arbeit, die ebenfalls von dem Leipziger Theologen Franz Lau betreut wurde, stammt von Bernd Stephan. Das Typoskript zu *Beiträge zu einer Biographie Kurfürsts Friedrich III. von Sachsen, des Weisen* erschien 1980 und wurde im Jahr 2014 unter dem Titel „*Ein itzliches Werck lobt seinen Meister*“. *Friedrich der Weise, Bildung und Künste* in den Leucorea-Studien veröffentlicht. Bernd Stephans Arbeit ist im Fokus dezidiert auf sein Verhältnis zu Künstlern, Musikern und im Besonderen Humanisten im Zusammenhang mit der Wittenberger Universität gerichtet. Tiefgründig untersucht Stephan dabei auch das Verhältnis des Kurfürsten zu Georg Spalatin als seinem Vertrautesten.

Schließlich sei für den kurzen Überblick über alle Herrscher Sachsens Frank-Lothar Krolls „Herrscher Sachsens“ empfohlen.